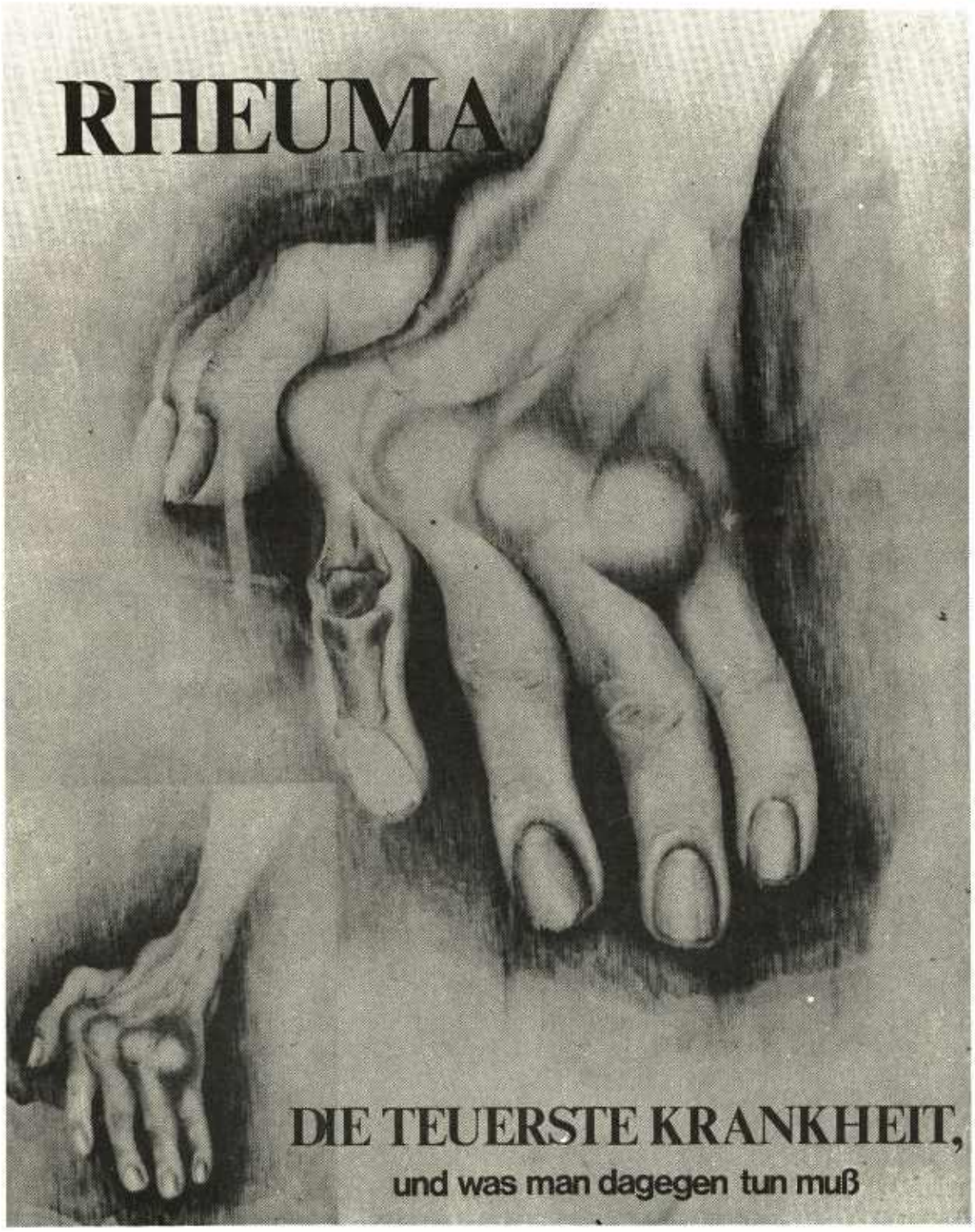
LUFT pumpe

4. Jg. Nr. 9 Oktober 1,-DM

Mit Regionalteil Köln, Rhein-Main, Berlin, München

Zeitung zur Emanzipation Behinderter und Nichtbehinderter



INHALT

DIE TEUERSTE KRANKHEIT, und was man dagegentuen muß 3

DAS ENDE DES GETTO-ZEITALTERS hat in Schweden schon begonnen . 5

MUT TROTZ ANGST! 8

VORSICHT SATIRE! 10

Regionalteil ..... 11 - 18

WIESO FAST IMMER NEGATIVES? 19

Buchbesprechung
DIE TÖCHTER EGALIAS 21

FRIEDENSDEMO 23

KLEINANZEIGEN 24

LESERBRIEFE 25

BUNTE SEITE 27

EDITORIAL

Die Rheuma-Titelgeschichte von unserem Berliner Redaktionsmitglied Martin Marquard ist übrigens auch in der "Tageszeitung" erschienen. Bei den Kollegen von der "TAZ" hatte allerdings der Druckfehlerteufel böse zugeschlagen und aus der teuersten die billigste Krankheit gemacht: bei ca. 3 Millionen Dauer-Rheumakranken wären die in der "TAZ" angegebenen sieben Millionen Krankheitskosten nur mit DM 2.33 zu Buche geschlagen. Damit kann man sich in Deutschland zumindestens nicht einmal einen leichten Schnupfen leisten. Wirkliche Kosten: ca. 7 Milliarden DM!

Und noch eines: am 15. 11. 81 sollten auch notorische Fernsehverweigerer mal in die Glotze gucken. Da kann man nämlich die telegene LUFTPUMPE-Redaktion in Farbe auf der Mattscheibe bewundern. Sendezeit: 21 uhr 45 Titel: "Nicht Gesellschaftsfähig!" Aber wir doch nicht!

IMPRESSUM

Anschrift: LUFTPUMPE
Pohlmanstr. 13
5000 K ö l n 60

Tel. 0221/409073

Herausgeber: Verein zur Förderung der Emanzipation und Integration Behinderter

Preis: 1,-- DM

Gesamtauflage monatl.: 6.000

Gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Alle Rechte vorbehalten.

Gültig sind die Anzeigenpreislisten 3 - Regional; und 3A - Überregional.

Die LUFTPUMPE erscheint monatlich.

ABO-Preise siehe ABO-Bestellschein.

Regionalredaktion BERLIN:
Sybelstr. 52, 1000 Berlin 12

Ursula Baesler 030/3231483
Jürgen Bollmann 030/6924173
Gerhard Gembus 030/7841178
Götz-D. Hochfeld 030/4342117
Martin Marquard 030/7865108
Kalle Reinecke 030/7813806
Ekkehard Schmidt 030/3232182
Reinhard Vergin 030/4538432

Regionalredaktion KÖLN:
Pohlmanstr. 13, 5000 Köln 60

Ulrike Bockamp 0221/765758
Gregor Dünnwald 0221/245340
Barbara Eckert 0221/711573
C. F. Ingenmey 0221/437404
Wolfram Jakob
Klaus Kirberg 0221/7122780
Rainer Laux 0221/409073
Edith Mertens 0221/728861
Ulrike Pommerening 0221/616574
Irene Reimes 0221/711225
Lothar Sandfort 0221/746471
Marion Schumacher
Uschi Wasel 0221/746471
Ulrike Wehrle 0221/232258
Jürgen Wittke 0221/728861

Regionalredaktion RHEIN/MAIN:
Ce Be eF Frankfurt
Mörfelder Landstr.27/6 Fmf. 70

Hannes Heiler 06131/670648
Mathias Itzek 0611/497596
Barbara Lister 0611/612690
Silvia Sernau 0611/497596

Regionalredaktion MÜNCHEN:
c/o VIF Herzog-Wilhelm-Str. 16
8000 München 2

Mathias Burster 089/38188203
Theo Fuchs 089/38188285
Claus Fussek 089/4484357
Johanna Greckel 089/38188291
Maria Hemmerlein 089/475567
Ute Krause 089/4484357
Peter Sauer 089/772493
Heidi Scholz 089/38188300
Michael Swatschek 089/38188301

DIE TEUERSTE KRANKHEIT,

und was man dagegen tun muß

Seit zehn Jahren leide ich an chronischer Polyarthritis, einer entzündlichen, ständig fortschreitenden Form des Rheumas. Fast 10 Jahre habe ich gebraucht um zu verstehen, wie falsch es ist, sich allein auf Ärzte und Medikamente zu verlassen und passiv zuzuschauen, wie es einem immer schlechter geht.
Als es damals bei mir losging, hatte ich noch ein ungebrochenes Vertrauen zur Medizin, und ich ließ alles, was Ärzte für richtig hielten, mit mir geschehen. Zwei Jahre lang pumpte man mich mit Cortison voll, bis ich immer größere Dosen brauchte und auch den Ärzten klar wurde, daß man mit diesem Mittel wegen der Gefahr gefährlicher Nebenwirkungen auf Dauer nur Schaden anrichtet, das Rheuma jedenfalls nicht stoppen kann. Die Umstellung auf ein anderes Medikament (D-Peniciallamin) ließ in mir neue Hoffnungen aufkommen, da es zunächst ganz gut zu helfen schien. Ich versuchte, so normal wie möglich zu leben und die Krankheit zu ignorieren. Das ging einige Jahre ganz gut, auch wenn ich nach und nach in meiner Beweglichkeit eingeschränkt wurde. Ich konnte in meinem Beruf als Lehrer arbeiten, die Schmerzen zu ertragen, schien nur eine Frage der Gewöhnung zu sein. Ansonsten verließ ich mich auf die Medikamente. Ich konnte jedoch auf Dauer die Augen nicht davor verschließen, daß es mir immer schlechter ging. Als sich vor allem wegen zunehmender Gehbehinderung abzeichnete, daß es beruflich für mich keine Alternativen gab, fing ich eigentlich erst richtig an, über meinen Zustand nachzudenken, jetzt war es allerdings schon fast zu spät. Ich war plötzlich ein Behinderter, dienstunfähig und reif für die Pensionierung - und das mit 36 Jahren.

Langsam beginne ich, mit meiner Krankheit besser umzugehen, indem ich sie vor allem nicht mehr ignoriere, und sie auch nicht mehr den Ärzten alleine überlasse. ich versuche selbst zu handeln und erhoffe mir mehr Unabhängikeit von der Medizin, mehr Selbstbewußtsein bei der Bekämpfung dieser Krankheit und letztlich auch eine Besserung. Damit wende ich mich an die vielen Rheumakranken, aber auch an alle anderen, die wegen irgendwelcher Leiden der Gesundheitsindustrie hilflos ausgeliefert sind, sich zusammenzuschließen und Möglichkeiten der Selbsthilfe zu suchen.

Man schätzt, daß jeder Dritte im Laufe seines Lebens irgendwann einmal mit rheumatischen Beschwerden zu tun hat. Jeder Sechste leidet unter einer der vielen Rheumaformen, das sind in der BRD und Westberlin ca. 10 Mio.. Davon befinden sich ungefähr 3 Mio. Betroffene in ständiger ärztlicher Behandlung, weil ihre Erkrankung weiter fortgeschritten ist und überhaupt schlimmer verläuft. Diese schweren, entzündlichen Formen des Rheumas wie die chron. Polyarthritis, die durchaus keine Alterserkrankungen sind, sondern sogar im Kindesalter auftreten können, führen fast immer zu Frühinvalidität. Das und nicht nur die enormen Krankheitskosten von rund 7 Milliarden DM jährlich machen das Rheuma zur teuersten Krankheit.

Hausmittel gegen Medizinindustrie

Rheuma ist so alt wie die Menschheit überhaupt.Menschliche Knochenfunde aus vorgeschichtlicher Zeit weisen Merkmale rheumatischer Erkrankungen auf.Das heißt aber, daß die Menschen seit jeher damit leben und umgehen mußten und offen sichtlich auch konnten. Es gab Erkenntnisse aus jahrtausendealten Erfahrungen,die sorgfältig angewendet und von Generation zu Generation weitergegeben wurden.Heute lächelt man darüber,wenn alte Leute mit guten Ratschlägen kommen: gekochte Kohlblätter auf die Gelenke legen... Brennesselsaft

→

trinken, Bienengift... -und es ist einfach undenkbar, ja geradezu absurd die Vorstellung, ein internationaler Rheumatologie-Kongreß befaßte sich mit der Wirkung von Kohlblättern oder Brennesseln.
Die Situation hat sich grundlegend geändert. Mit der zunehmenden "Verwissenschaftlichung" der Medizin in den letzten Jahrzehnten glaubte man, die jahrtausendealten "Hausmittel" durch neue, synthetisch hergestellte und angeblich wirksamere Medikamente ersetzen zu können. Tatsächlich trifft man kaum mal einen Arzt an, der solche alten Hausmittel empfiehlt. Das liegt wohl daran, daß der heutige Arzt während seiner Ausbildung von Naturheilverfahren, gesunder Lebensweise, Diät usw. nur wenig gehört hat. Zweitens glauben nicht nur die meisten Ärzte, die Medizin habe in

den letzten 100 Jahren große Fortschritte erzielt und sei der früheren "Quacksalberei" haushoch überlegen. Und drittens verdienen sich die Ärzte und Pharmaleute gerade am Rheuma dumm und dämlich.

Es ist schon ein starkes Stück, daß die Medizin auf gesunde Lebensweise Diät u.ä. heute so wenige Wert legt. Ein Prinzip, mit dem sich die Menschheit über Jahrtausende geholfen hat, soll nicht mehr gültig sein? Nach 10 Jahren Tablettenschlucken habe ich für mich Konsequenzen gezogen und meine Ernährung radikal umgestellt. Zwar muß ich vorläufig weiter Tabletten einnehmen aber ich hoffe, wenigstens ein Medikament perspektivisch weglassen zu können. Es gibt nämlich zahlreiche Hinweise darauf, daß eine bestimmte Diät zumindest Linderung herbeiführen kann. Wenn das so ist, und wenn dann als "Nebenwirkung" noch allgemeines Wohlbefinden, guter Schlaf, gute Verdauung anfallen, so erscheint es gardezu absurd, daß man heute in aller Regel den chemischen Rheumamitteln, die ja auch nur lindern können, den Vorzug gibt und die gefährlichen Nebenwirkungen in Kauf nimmt.
Mit der sogen. Verwissenschaftlichung der Medizin und der damit verbundenen Entwicklung der Pharmaindustrie wurde nicht nur der uralte naturheilkundliche Erfahrungsschatz der Menschen verdrängt, es ging auch ein systematischer Prozeß der Entmündigung der Patienten oder besser einer Enteignung medizinischen Allgemeinwissens einher. Und es ist keine Seltenheit, daß Patienten, sollten sie einmal im Sprechzimmer einen eigenen Gedanken äußern, vom Arzt zurechtgewiesen werden mit der Bemerkung, wer denn hier der Arzt sei. Diese angemaßte Fachautorität vieler Ärzte beruht, glaube ich, vor allem nur auf der völligen Undurchschaubarkeit der modernen Medizin & Chemie, auf besserem Wissen jedenfalls nicht. Sie bewirkt aber eine weitgehende Entfremdung des Patienten von seinem Körper und liefert ihn hilflos, ja bedingungslos der modernen Gesundheitsindustrie aus.

Es ist höchste Zeit, daß sich die Rheumakranken zu einer unabhängigen Selbsthilfeorganisation zusammenschließen, unabhängig von der Schulmedizin, von der Pharmaindustrie und vom Kurbetrieb. Ich habe bereits mit zahlreichen Betroffenen Kontakt, die an einem solchen Zusammenschluß interessiert sind.

MM

Kontaktadresse
Regionalredaktion Berlin
Martin Marquard, Eschwegering 3
1000 Berlin 42 (Tel. 030/7865 108)

DAS ENDE DES GETTO-ZEITALTERS...

..hat in Schweden schon begonnen.

August Rüggeberg, blinder Mitarbeiter der Münchener Vereinigung Integartionsförderung, hat von einer 5-tägigen Studienreise in Schweden einen Bericht erstellt, den wir in Auszügen abdrucken. Hauptsächlich betrachtet er die schwedischen Alternativen zur Heimunterbringung. Solche Alternativen aufzubauen, ist ja auch Ziel der Vereinigung Integartionsförderung, die wir ja oft schon als vorbildlich beschrieben haben. Bei unserer letzten Beschreibung bezeichneten wir August - den Teamgeist dieser Organisation mißachtend - als den VIF-Chef. Sorry. Nun der Bericht:

Vorbild Schweden

Was in der BRD noch kaum ins Bewußtsein von Rehabilitationsfachleuten oder Mitarbeitern in ambulanten Pflege- und Hilfsdiensten, ja, nicht einmal ins Bewußtsein von hilfsbedürftigen Behinderten selbst eingedrungen ist, das gehört in Schweden zum Selbstverständlichen:

- Pflege- und Hilfskräfte stehen im Alltagsleben dort zur Verfügung, wo behinderte Mitbürger zu ihrer Eingliederung die handgreifliche Unterstützung von Mitmenschen benötigen.
- Mütter, die durch die Pflege ihrer behinderten Kinder ansehnlich mehr belastet werden als die Mütter nichtbehinderter Kinder, erhalten dafür ein"Pflegegehalt"von rund 15.oo DM pro Stunde.
- Körperbehinderte und Blinde haben grundsätzlich das Recht auf Integration in Regelschulen und die Bereitstellung von Helfern, die bei der Bewältigung behinderungsbedingter praktischer Probleme im Schulalltag den behinderten Schüler unterstützen.
- Die Gemeinden schicken Helfer ihrer "Heimdienste"(dem deutschen ambulanten Hilfsdienst ähnlich)in die-allerdings auch in Schweden knappen-behinderten gerechten Wohnungen,wenn der Bewohner beim Aufstehen oder im Haushalt Hilfe benötigt.
- Das Arbeitsamt stellt und finanziert Hilfspersonen,sofern diese für die Berufstätigkeit von Behinderten erforderlich sind-sei es an beschützenden Arbeitsplätzen oder auch am freien Arbeitsmarkt.
- Stockholms Behindertenfahrdienst mit rund 12o Fahrzeugen und ca.35o Angestellten ist--zumindest manchmal -innerhalb einer viertel Stunde zur Stelle und-wie alle privat betriebenen Taxen-für die Inhaber entsprechender Behindertenausweise zum Tarif der öffentlichen Verkehrsmittel benutzbar.

Kurz:
In der BRD wird viel über Inte- →

Höhenprobleme?

Unser Lieferprogramm:

Behindertenaufzüge
Treppenlifte
Hebebühnen
Sonderkonstruktionen

Senden Sie uns Ihre Anfrage, wir beraten Sie unverbindlich.

PERFEKTA-Maschinenbau-Fördertechnik GmbH
Otto-Straße 11
4052 Korschenbroich 3
Telefon: 02182/4036

gration geredet,aber es entstehen immer noch weitere Behindertengettos,wie Pflegeheime und Sonderschulen.
In Schweden wird viel über Gettos geredet,aber das Zeitalter der echten praktischen Eingliederungshilfen im Alltag hat schon begonnen.

Ein Beispiel

Adolf,ein schwedischer Freund,der seit1973 in Stockholm lebt,hat diese fünftägige Studienreise im Auftrag der VIF individuell nach unseren Informationsbedürfnissen organisiert und erweist sich als überaus sachkundiger Reisebegleiter und Dolmetscher.
Als Betriebswirt ist er Angestellter in einem Forschungsprojekt der Stadt Stockholm,das sich mit Fragen der Wirtschaftlichkeit beim Bauen bei Wohn- und Betreuungsformen für Behinderte beschäftigt.Außerdem und hier liegt wohl der Hauptgrund für seine kompetente Reisebegleitung-ist er als Schwerbehinderter selbst betroffen bzw. erfahrener Benutzer der verschiedenen Integrationshilfen,die ihm als Alleinstehenden das Leben in der eigenen Wohnung und seine berufliche Tätigkeit ermöglichen.
Durch Polio ist er an den Beinen vollständig,im Bereich des Brustkorbs und der Arme teilweise gelähmt,daher auf einen Elektrorollstuhl und nachts auf ein Beatmungsgerät angewiesen.Adolf ist Deutscher,doch trotz seines akademischen "Gastarbeiterstatus" bezieht er zunächst monatlich nach schwedischer Sozialgesetzgebung rund 45o,-DM als Ausgleich für behinderungsbedingte Mehrkosten. Diese zwar nach Behinderungsart gestaffelte,nicht aber wie in der BRD einkommensabhängige Zuwendung kann vom Behinderten -je nach seinen individuellen Bedürfnissen- frei ausgegeben werden,sie ist also nicht-wie das Pflegegeld in der BRD auf den engen Bereich bloß pflegebedingter Mehrkosten ausgerichtet.

Bei zusätzlichem Bedarf an häuslicher Pflege oder Betreuung erfolgt keine Kürzung dieser Zuwendung; häusliche Pflege und Betreuung werden ca. seit 198o zusätzlich einkommensunabhängig und in vollem Umfang von der zuständigen Gemeinde und dem schwedischen Staat finanziert.
Adolf hofft,daß dies auch so bleibt, denn auch in Schweden wird über Sparmaßnahmen diskutiert,und da mag er eine Selbstbeteiligung zumindest der Besserverdienenden an den Pflegekosten für die Zukunft nicht ganz auszuschließen

Der schwedische Heimdienst

Der Stockholmer Heimdienst hilft Adolf ca 4-6 Stunden täglich:beim Aufstehen und Zubettgehen,im Haushalt,beim Reinigen der Wohnung, beim Baden und Körperpflege sowie bei unregelmäßig wiederkehrenden Erfordernissen,etwa kleinere Reparaturen und Ähnlichem.
Adolfs Wohnung befindet sich in einer Wohnanlage für Studenten und Akademiker;unter vielen Nichtbehinderten wohnt ein paar Türen weiter noch ein Behinderter,der täglich ca.15 Stunden Betreuung (einschließlich Nachtwache)erhält. Diese Nachtwache des behinderten Nachbarn ruft Adolf abends telefonisch für eine halbe Stunde zu Hilfe,wenn er ins Bett gehen möchte .
Meines Erachtens ein gutes Beispiel dafür,wie auch schon beim Zusammenwohnen von zwei oder wenig Behinderten in einer Wohnanlage für Nichtbehinderte die Betreuung ökonomischer,aber doch für die Behinderten flexibel gestaltet werden kann.

Während Adolfs Nachbar bei häuslicher Betreuung den schwedischen Kostenträger mehr kostet als im Pflegeheim, ist die häusliche Betreuung für den doch immerhin stark behinderten Adolf nur gut halb so teuer wie das Pflegeheim. Betrachtet man beide als Betreuungsgemeinschaft,so ergeben sich für den Kostenträger keine wesentlichen Unterschiede in der wirtschaftlichen Vergleichsrechnung zum Pflegeheim. Hier liegt wohl auch der Grund dafür,daß die ambulante Betreuung für Adolfs Nachbarn in Form dieser Betreuungsgemeinschaft weiter finanziert wird,denn immer wieder wurde mir von Vertretern der Sozialverwaltungen -undokmatisch und mit aller Vorsicht-erklärt:

"Wir sind um die Erhaltung der häuslichen Betreuung bemüht, solange die Kosten nicht wesentlich über diejenigen alternativer Pflegeeinrichtungen für Behinderte hinausgehen."

Die Integration Behinderter mit Unterstützung häuslicher Pflege- und Hilfsdienste ,und durch die Bereitstellung von Helfern in Schulen oder am Arbeitsplatz wird generell als vorrangiges Prinzip der Behindertenhilfe akzeptiert,und der Ausbau solcher ambulanten Betreuungshilfen hat in Schweden qualitativ und quantitativ ein Niveau erreicht, das bei Mitarbeitern der Sozialverwaltung meine Angaben über deutsche Personal-Richtzahlen für die Bedarfsdeckung,z.B.in der ambulanten Betreuung durch Sozialstationen,nur Verwunderung auslösen.

Der schwedische Heimdienst betreut Hilfsbedürftige langfristig(d.h. nicht nur bei akuten Erkrankungen oder vorübergehenden Notsituationen)und relativ zeitintensiv(ca. gleich durchschnittlich eine Pflege/Hilfskraft auf 5 Betreute oder durchschnittlich 22,7 Einsatzstunden pro Betreutem und Monat).
Im Einzelnen ist die Betreuungsintensität je nach Erfordernissen sehr unterschiedlich :von zwei Stunden Putzhilfe in 14 Tagen bis zu 4o Stunden und mehr pflegerischer und praktischer Hilfe pro Woche.

Wann und wem hilft der Heimdienst?

Grundsätzlich immer dann,wenn der Hilfesuchende bestimmte Abläufe in seinem Alltag nicht alleine bewältigen kann.Neben Haushalt, praktischen Arbeiten,pflegerischen Verrichtungen,Einkäufen, Behördenbesuchen und ähnlichen eher sachlichen Erfordernissen gehören auch Begleitdienste im Freizeitbereich ,z.B. der Besuch kultureller Veranstaltungen,oder soziale Betreuung,wie z.B. bei Alkoholikern oder Kontaktbesuche bei alleinstehenden Senioren,zu den Aufgaben des Heimdienstes.

So sehr die schwedischen Heimdienste Anlaß geben,für die Zukunft bei uns neben dem Einsatz von weniger werdenden Zivildienstleistenden in der individuellen Behindertenbetreuung den Einsatz von angestellten Hilfskräften zu erwägen: eine zu starke Professionalisierung dieser Hilfsleistungen-selbst wenn sie eines Tages in der BRD finanziert werden sollte-muß mit großer Vorsicht betrachtet werden.
Ein Gedanke,den ich in diesem Zusammenhang von Behinderten immer wieder hörte ist:kleine Gruppen von Helfern ,möglichst gemischt aus Ganztagsangestellten und stundenweise tätigen Mitarbeitern sollten geschaffen oder erhalten werden.Eine ebenfalls geringe Anzahl von Behinderten könnte so betreut werden und sollte einen maßgeblichen Einfluß auf die Gestaltung der Hilfeleistungen erhalten.

Weitere Projekte werden wir in der nächsten Ausgabe vorstellen. Der ausführliche Bericht ist über die Regionalredaktion München zu beziehen

Pizzeria - Ristorante

Italienische Spezialitäten

DA SALVATORE

INH. TUZZEO

ROONSTRASSE 36
5000 KÖLN 1
TELEFON 24 42 25

MUT TROTZ ANGST !

Das bedeutenste Ereignis des diesjährigen Trubels um Behinderte ist sicherlich der Widerstand aufgeweckter Behinderter in Form der Bühnenbesetzung bei der offiziellen Eröffnungsfeier dieses UNO-Jahres der Behinderten.

Darüber gibt es jetzt einen Super 8-Film mit dem Titel: Wenn ihr auch Angst habt - so habt doch Mut.

Der Film ist sicher nichts für Perfektionisten, aber in seiner Spontaneität und Echtheit ein bedeutendes Dokument unserer Arbeit, mit dem es gelungen ist, die Atmosphäre dieser Aktion getreu einzufangen. Er ist bisher der einzige Film der gewollt parteiisch und frei vom kommerziellen Ausgewogenheitszwang unsere Sicht der Ereignisse einnimmt.

Zusammen mit dem gerade in Mache befindlichen Begleittext wird er in ein paar Wochen als VHS-Überspielung auszuleihen sein. Kontakt über die Telefonnummer: 0221/884587. Verleihgebühr: 30,00 - 35,00 DM.

Mit Gerd Tönnsmann (21), dem Macher dieses Filmes, sprachen wir.

Ein engagierter Amateurfilmer

LP: Gerd, bist du eigentlich Amateurfilmer oder Profi, wie würdest du dich einschätzen.

GT: Engagierter Amateurfilmer, weil ich die Zielrichtung habe, Filme später professionell zu machen. Und Super 8 ist für mich die Möglichkeit, Film unabhängig von finanziellen Mitteln zu machen, ist für mich die einzige Möglichkeit.

LP: Super 8 als Trainingsphase?

GT: Ja, als Trainingsphase.

LP: Wie bist du denn als Nichtbehinderter darauf gekommen, einen Behindertenfilm zu machen?

GT: Zu diesem Film kam die Anregung von meiner Schwester, die in der Dortmunder Behindertenini-tiative arbeitet. Sie hatte mich mal gefragt, ob ich nicht einen Redakteur kennen würde beim WDR, der diese Dortmunder Sache richtig zeigen würde, d.h. mit progressiver Einstellung. Da ich Praktikant für Kameraassistenz bin, hatte ich nicht den Kontakt zu diesen Leuten, da kam ich dann darauf: Weshalb machst du das nicht selber? Ich kannte mich nicht mit Behindertenproblematik aus, aber ich hatte das Gefühl, daß das auch mich angeht, dieses "An-den-Rand-gedrängt-sein", das könnte mir genauso passieren. Obwohl ich vielleicht nicht so sehr betroffen bin, aber ich sehe das als gesellschaftliches Problem, und von daher das Interesse, das zu machen.

LP: Wie hast du dich auf den Film vorbereitet?

GT: Dadurch, daß ich bei den Treffen des Aktionskreises dabei war, um zu erfahren, was ist das eigentlich für eine Gruppe, welche Ziele hat die, um mich reinzuarbeiten und was zu lernen.

LP: Hast du dann was gelernt?

GT: Würd' ich sagen, ich habe' gelernt, die Probleme differenzierter zu sehen. Für mich waren besonders die Diskussionen zwischen Gusti Steiner und Franz Christoph interessant, diese Grundsatzdiskussionen um den Krüppelstandpunkt, den ich vorher nicht kannte, obwohl ich den nach wie vor für überzogen halte.

→

LP: Überzogen, weil du mehr den politischen Standpunkt im Auge hast?

GT: Ich seh' halt, daß man Nichtbehinderte nicht ausschließen sollte, weil ich's als gesellschaftliches Problem sehe, ich fühle mich da ähnlich betroffen und sehe es nicht ein, warum ich nicht dafür kämpfen soll.

LP: Für die Eingliederung Behinderter?

GT: Ja. Ich wollte übrigens keinen voyoristischen Film machen, zeigen: Guck mal, das sind Behinderte, und irgendwie war ich dann auch in der Atmosphäre drin an dem Tag und hab' dann draufgehalten. Da hab' ich nicht mehr an Einstellungen oder sowas gedacht, sondern war einfach gefühlsmäßig dabei.

LP: Für wen ist der Film gemacht?

GT: Ich würde es ganz gern sehen, wenn der Film auch außerhalb der Behinderteninitiativen gesehen würde. Er soll auch so Anregung sein, Anstoß.

LP: Du meinst also, daß er so in Schulen, etwa im Politikunterricht, gezeigt werden sollte.

GT: Weil sich doch deutlich gezeigt hat, nach der Dortmunder Aktion, daß sie von der etablierten Presse unheimlich verrissen wurde. Es wurde gesagt, die Behinderten hätten sich vorn den Karren irgendwelcher Drahtzieher im Hintergrund spannen lassen.

Das ist einfach 'ne Unverschämtheit. Liest man nur die Pressekomentare, wird der Selbstvertretungsaspekt einfach schlichtweg negiert.

LP: Dein Film ist also der einzige parteiische.

GT: Bisher habe ich noch keinen anderen gesehen.

LP: Wo wird der Film zu bekommen sein?

GT: Ich werde den privat vertreiben, gegen eine Ausleihgebühr von 30, 35 DM! Der Film hat, um das auch zu sagen, etwa insgesamt 800 gekostet. Das sollte irgendwie wieder rauskommen.

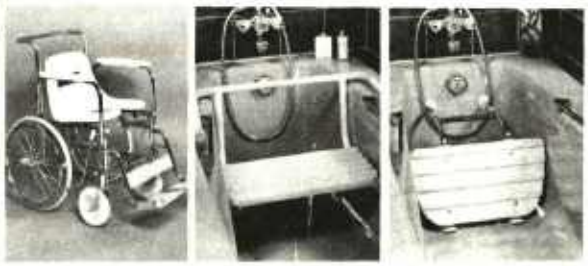
LP: Wo muß man sich also hinwenden.

GT: An meine zukünftige Anschrift in Berlin, aber die habe ich noch nicht, erstmal nur 'ne Kontaktnummer in Köln.

LP: Die Anschrift werden wir dann später nachdrucken. Nun als abschließende Frage: Was hat dir persönlich der Film eigentlich gebracht?

GT: Einerseits was auf dem Gebiet des filmisch-technischen, also vom Handwerklichen her hat mir das sehr viel an Erfahrungen gebracht. An Fehlern und Unzulänglichkeiten zu lernen. Andererseits hat sich mein Verhältnis zu Behinderten verändert, es ist natürlicher, ungezwungener geworden. ■ LS

ORTOPEDIA
Dusch- und Badehilfen:
Mehr Sicherheit im Badezimmer



Duschstuhl Badewannen-Sitz -Verkürzer

Dusch- und Badehilfen müssen sicher, hygienisch, pflegeleicht und strapazierfähig sein. ORTOPEDIA-Dusch- und Badehilfen werden diesen Anforderungen vorbildlich gerecht.

Ortopedia: Intelligente Technik — die dem Menschen hilft

Informations-Scheck

Name _____

Straße _____

Plz/Ort _____

ORTOPEDIA Ortopedia GmbH Postfach 6409 2300 Kiel 14

Vorsicht: Satire!

Zum internationalen Jahr der Behinderten (oh Gott, da ist es schon wieder) möchte natürlich auch die katholische Kirche nicht abseits stehen. So bewies jüngst die "Münchener katholische Kirchenzeitung" (MK KZ) viel Geschmack und Findigkeit bei der Auswahl der Rateaufgabe für das große Ferienrätsel. Wo, so lautete die heimatkundliche Frage, sind in der Erzdiözese Orte, an denen besondere Einrichtungen für Behinderte schon seit längerer Zeit bestehen. Eine wahrlich knifflige Problemstellung. Pflegt man doch solche Einrichtungen in der Regel besonders gut zu verstecken.

Kennen Sie die Erzdiözese?

Es sind diesmal Orte in der Erzdiözese zu erraten, an denen besondere Einrichtungen für Behinderte schon seit längerer Zeit bestehen. Deutlich gemacht soll damit auch werden, daß sich die Kirche um die Behinderten schon gekümmert hat, als dies in der Allgemeinheit noch nicht „in" war.

Und ohne den begleitenden Rätseltext, in dem sich verschlüsselte Angaben über Orte und Einrichtungen finden ließen, wäre auch der findigste bayrische Kirchenzeitungsleser nicht hinter des Rätsels Lösung gekommen. Auch so war's schon schwer genug. Da wurden örtlich Pfarrer ausgehorcht, einsame Waldgebiete durchforstet, abgelegene Felder und Wiesen durchstreift. Hinter hohen Mauern und undurchdringlichen Hecken forschten die eifrigen Rätsellöser nach dem Gesuchten.

Verständlich, der rastlose Eifer der Gläubigen, winkten doch wertvolle Preise als Lohn der Forschermühe: eine ganze Woche (sieben Tage) Aufenthalt am Rätselort, wenn man wollte (keine Sorge, wirklich nur wenn man wollte) in Gesellschaft von echten Behinderten. Und dies in einer Zeit, in der die seltene Spezies der Behinderten in unserer Öffentlichkeit immer mehr vom Aussterben bedroht ist.

Selbst die Trostpreise waren unglaublich attraktiv: da konnte man im Rahmen eines fröhlichen Tagesausfluges mongoloide Jugendliche besichtigen, die artig für den hohen Besuch Männchen machten, um zu beweisen, daß sie bildungsfähig sind. Als weitere schöne Preise wurden Dinge verlost, die mit Behinderten in Zusammenhang stehen. Wir können nur neidvolle Vermutungen anstellen, um was es sich da wohl gehandelt haben mochte: vielleicht um den Rollstuhl eines Querschnitts, welchen man sich als Andenken an das schöne Preisausschreiben in den Vorgarten stellen konnte, um die Beinschienen eines Spastikers, nett als Blumenständer aufgemacht oder für Modefreunde eine hübsch mit Blümchen bestickte Zwangsjacke. Lauter Sachen also die Freude machen.

Und zur Ergänzung auch noch einige Preisfragen:

- wieviel Meter Pflaster braucht man, um hundert Behinderte mundtot zu machen?
- wie gross ist die Stellfläche, die ein Rollstuhlfahrer im Gepäckwagen eines Eisenbahnzuges benötigt?
- wieviele Fahrten mit dem Behindertentaxi benötigt ein Behinderter durchschnittlich, um festzustellen, daß er doch keinen Arbeitsplatz bekommt.

Und das gibt's zu gewinnen

Der erste Preis ist jeweils eine Woche Aufenthalt am Rätselort (für zwei Personen). Sie haben dabei Gelegenheit, die gesuchte Einrichtung kennenzulernen und Sie können, wenn Sie wollen, diese Woche auch mit den Behinderten verbringen. Selbstverständlich sollen Sie auch Ausflüge in die Umgebung machen können.

Daneben gibt es als „Trostpreise" vor allem eine Teilnahme an einem Tagesausflug zum Granerhof, wo sie die mongoloiden Jugendlichen schon heute voll Freude erwarten und Ihnen demonstrieren wollen, daß sie bildungsfähig sind.

Und die ganz große Preisfrage: "Was hat das internationale Jahr der Behinderten eigentlich gebracht, läßt man einmal vorstehendes Preisausschreiben außer acht?"

Für den Kirchenzeitungsmitarbeiter, der diese schöne und gelungene Preisausschreiben-Idee hatte, hat die LUFTPUMPE übrigens ebenfalls einen schönen Preis ausgesetzt: ein Nachmittag bei kaltem Kaffee und trockenem Kuchen in unserer Münchener Regional-Redaktion.
Herzlichen Glückwunsch!

Luftpumpe

Junge Leute brauchen heute ein

GIROKONTO

KREISSPARKASSE KÖLN

TECHNISCHER FORTSCHRITT

Daß technischer Fortschritt stets der Menschheit genutzt hat, kann man ja nicht sagen. Der Arbeiter-Samariter-Bund in Köln hat jedoch jetzt ein technisches System entwickelt, das erwarten läßt, daß es Behinderte ein Stück weit unabhängiger macht, günstigstenfalls sogar eine drohende Heimeinweisung verhindert. Darüber sprachen wir mit

LP: Der ASB Köln hat ein System entwickelt, daß geeignet scheint, die Selbständigkeit Behinderter auch in besonderen Situationen zu erhalten.

ASB: Ja, von der technischen Seite sieht das so aus, daß wir zum Telefon ein Zusatzgerät haben. Das ist nichts Anderes als ein kleiner Computer. Dieser hat zwei Aufgaben, erstens wählt er auf einen Impuls hin eine bestimmte Nummer. Dieser Impuls kann über eine Drahtverbindung oder drahtlos über eine Fernsteuerung ausgelöst werden. Das Zusatzgerät wählt dann die vorgegebene Nummer automatisch.

LP: Das heißt also, wenn ein Behinderter dieses System haben will, stellt er dieses Zusatzgerät zu seinem normalen Telefon auf und trägt bei sich einen Sender. In kritischen Situationen löst er einen Impuls aus und dadurch wählt das Zusatzgerät die Nummer der Einsatzzentrale.

ASB: Dann wird ein Lautsprecher eingeschaltet, der ein Gespräch über etwa 20 m Umkreis ermöglicht, ohne daß der Hörer des Telefons abgehoben wird. Die Zentrale kann die Empfindlichkeit steuern, so daß man sich selbst durch eine nur spaltoffene Tür unterhalten kann.

LP: Nützlich ist dieses System also in Notsituationen, also lebensbedrohenden und solchen, in denen der Teilnehmer dringend Hilfestellung benötigt. Können Sie mal ein typisches Beispiel beschreiben.

ASB: Wenn er meinetwegen morgens im Bett liegt und kommt nicht raus, weil etwa seine Hilfsperson nicht erschienen ist,oder er irgendwelche Schmerzen hat. Etwas extremer: ein Brand ist angebrochen, und er kommt nicht ans Telefon und auch nicht raus. Aber die Anlage soll kein Sorgentelefon sein, lange Dialoge über Probleme sollen nicht stattfinden,weil dann die Leitung blokkiert wird. Das Gerät gibt zwar auch wärend eines Notgesprächs an, daß ein zweiter Notruf anliegt, aber der dritte wird nicht mehr angezeigt. Es gibt übrigens auch noch die Möglichkeit, daß der Notruf unabhängig vom Teilnehmer ausgelöst wird. Jeder Mensch hat ja so seinen Lebensrhytmus, wenn also jemand etwa jeden Morgen um 9 in's Bad geht und an einem Morgen nicht, an dem also irgendwas passiert ist. Dann wird der Impuls ausgelöst, weil eben bis 9Uhr nicht die Badtür geöffnet wurde.Dann ist der Sprechkontakt ermöglicht, oder wir können nach dem vorher mit dem Betroffenen festgelegten Programm handeln, Nachbarn verständigen oder den Hausarzt oder etwa den Rettungswagen schicken.

LP: Das Programm wird also vorher vom Behinderten bestimmt. Kann der Kontakt auch selbständig von der Zentrale geschaltet werden?

ASB: Nein, das ist unmöglich, das kann nur der Teilnehmer. Übrigens nicht nur Behinderte können sich an das System anschalten, das kann jeder Bürger der Stadt,z.B. hat Frau Schmitz alleine Angst, dann kann auch sie sich so ein Gerät kaufen.

→

LP: Wie bekommt man denn ein Gerät?

ASB: Wir planen 100 Geräte kostenlos abzugeben an die ersten Bedürftigen, wobei noch zu klären ist, wer die Kriterien festlegt. Wahrscheinlich wird es da ein Gremium geben, ähnlich dem Arbeitskreis zu Behindertenfahrtendienst, mit Vertretern Behinderter, der Stadt und uns. Vermögende müssen das Gerät selber kaufen.

LP: Wie teuer ist ungefähr eines?

ASB: Etwa 4000,- DM. Wenn man sich aber so ein Gerät über Leasing ersteht, kommt man sicher auf Monatsraten unter 100,- DM. Das wird es sicher einigen wert sein. Andere werden das Gerät vielleicht auch über ihre Kostenträger bekommen.

LP: Das Teuerste ist aber sicher die Zentrale?

ASB: Ja, wir müssen ja dafür sorgen, daß die Zentrale 24 Stunden besetzt ist, und mit der Notstromsicherung und dem ganzen technischen Aufwand wird das schon einiges kosten. Aber wir rechnen letztlich mit einer Teilnehmerzahl von ca. 1000 in Köln, wenn man's dann pro Teilnehmer umrechnet, ist der Betrag für die Zentrale sehr gering.

LP: Also, sie haben jetzt das System entwickelt, und welche Schwierigkeiten gibt es jetzt.

ASB: Die Bewilligung der Mittel, das ist ja das A und O. Wir sind ja jetzt gerade in einer sehr ungünstigen Zeit, weil ja die Bundesregierung mit sehr strengen Sparmaßnahmen arbeitet, Landesregierung auch. Gott sei dank konnten wir den Gedanken im Jahr der Behinderten vortragen, aber in diesem Jahr kann darüber nicht mehr beraten werden, für dieses Jahr ist ja alles schon gelaufen.

LP: Wann ist denn damit zu rechnen, daß das System eingerichtet ist?

ASB: Wenn wir die Kostenübernahme gesichert hätten und noch in diesem Jahr bestellen könnten, dann könnte im 4. Quartal 82 die Einrichtung stehen.

LP: Also wer soll denn das Ganze bezahlen?

ASB: Hilfswerke, wie etwa die Glücksspirale oder die Stiftung Wohlfahrtspflege, und natürlich wollen wir auch über unsere eigenen Spendensätze gehen. Wir haben da Verschiedenes angesprochen. Übrigens der Teilnehmer muß sich natürlich an den laufenden Kosten beteiligen. Das wird wahrscheinlich eine monatliche Gebühr von 12,- DM sein.

LP: Wie weit wird eigentlich flächenmäßig der Bereich sein,den sie abdecken können?

ASB: Von der Technik her gesehen können wir die ganze Welt abdecken. Aber vernünftig ist wohl zu sagen, Köln und die angrenzenden Gemeinden.

LS.

Hier sehen Sie **einen Teil** unserer Fahrstuhl- und Reha-Abteilung im Untergeschoß unseres Hauses.

Stortz

IHR SANITÄTSHAUS

5000 Köln 1 · Fleischmengergasse 49-51
Telefon (0221) 235212

SEMINAR ZUM UNO-JAHR

Das "Internationale Jahr der Behinderten" plätschert seinem Ende entgegen. Und derweil Politiker und Funktionäre noch lustlos in "Behindertenfreundlichkeit" reisen, ziehen andere bereits Bilanz. Nicht resigniert, weil man sich ohnedies keine Hoffnungen gemacht hatte, aber durchweg in kritischer Distanz.

Die "Jugendakademie Walberberg" veranstaltet vom 6. 11. - 8. 11.81 unter der Überschrift "Am Tag der offenen Tür ..." ein Wochenendseminar zu diesem Themenbereich. Interessant übrigens, daß die Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem holländischen Bildungszentrum "De Hunneschans" gestaltet wird.

In diesem Seminar wollen holländische und deutsche Behinderte und Nichtbehinderte das UNO Jahr kritisch beleuchten und die Erfahrungen aus beiden Ländern austauschen. Die Holländer übrigens, die ja bekanntermassen in Fragen Emanzipation/Integration Behinderter ein Stück weiter sind als wir, wollen ihre Erfahrungen in einem Schwarzbuch zusammenfassen.

Auch die Jugendakademie Walberberg beabsichtigt eine entsprechende Dokumentation zu erstellen und ist an Material interessiert.

Seminartermin: 6. 11. - 8. 11. 81

Deutsch-niederländisches Seminar zum Thema "UNO Jahr der Behinderten"

Veranstalter:
Jugendakademie Walberberg
D-5305 Bornheim-Walberberg
Tel.: 02227/2095

Kosten: (einschl. Unterkunft und Verpflegung) 20.-- DM

PROGRAMM-VHS LEVERKUSEN

Die Volkshochschule Leverkusen bietet auch im nächsten Studienjahr wieder eines der umfangreichsten Programme zum Themenkreis Behinderung an.

Wir empfehlen daraus einige Veranstaltungen besonders.

Am 6.10.81 findet ein Diskussionsabend (Beginn 19.30) mit Otto Roser aus Florenz im Vortragssaal des VHS-Forums statt. Roser hat maßgeblichen Anteil am Abbau des Sonderschulwesens in Italien und am Aufbau eines Netzes ambulanter Beratungs- und Hilfsstationen. Thema:

Integration statt Aussonderung - Die Situation von Behinderten in Italien.

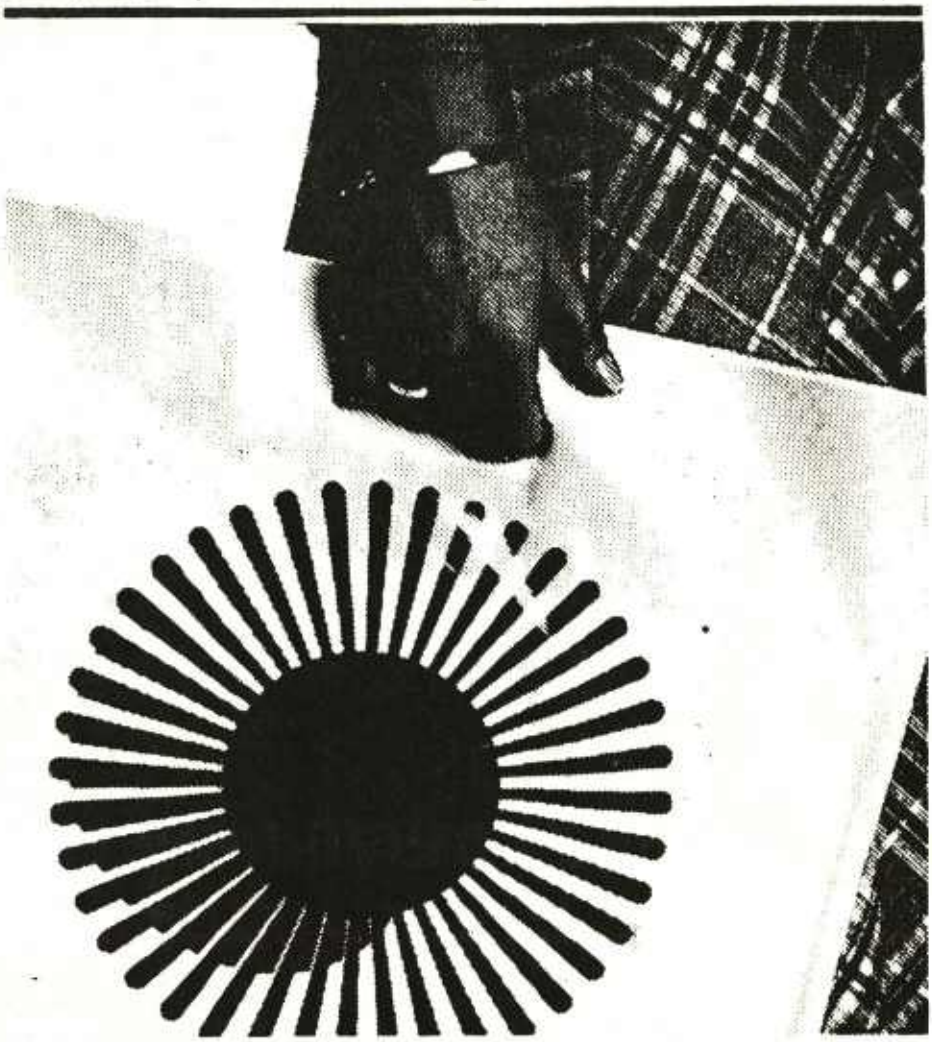
Vom 27. März bis 3. April 82 ist es dann möglich, sich auf einer Studienfahrt diese für uns noch revolutionären Verhältnisse in Italien anzusehen. Der Diskussionsabend ist gebührenfrei, die Studienfahrt kosten ca. 450,- DM.

Unter dem Motto: Wir machen ein Stadtbuch, trifft sich eine Gruppe montags um 19 Uhr in der Pestalozzischule in Leverkusen. Sie erstellt einen Sammelband, der nicht nur einen Stadtführerteil, sondern auch Kommentare, Berichte und Stellungnahmen zur Situation Behinderter umfaßt. (Pestalozzischule, Hermann von Helmholtz-Str./ Der Kurs läuft schon, neue Mitarbeiter sind jederzeit willkommen/ Gebührenfrei)

Erstmals ist in Leverkusen ein Filmclub Behinderter und Nichtbehinderter eingerichtet. Alle 14 Tage wird mittwochs um 19 Uhr ein Film zum Thema Behinderung gezeigt. Die ausgewählten Filme sind geeignet, zum Nachdenken über persönliche Einstellung zu Behinderung anzuregen.

Filmliste mit Terminen, ausführliches VHS-Programm und Anmeldungen: VHS Leverkusen, Postfach 10 11 40, 50 90 Leverkusen, oder Tel.: 0214/ 3524115.

Hertie hat's



MODE - TECHNIK
WOHNKOMFORT

KÖLN
NEUMARKT

OPEN AIR '81 UNTER'M DACH

In einer mehr als zehnstündigen Mammutschau lauschten in der Kölner Sporthalle nahezu 7ooo Leute den Liedern und Texten des "Open Air 81-Liederfestivals". Mit Ludwig Hirsch, Georg Danzer und Konstantin Wecker war die Spitzenriege der deutschsprachigen Liedermacherzunft angetreten. Das musikalische Spektrum, welches von zart melancholischen

Georg Moustaki

Liedklängen bis zu brüllend harter Rockmusik reichte, begeisterte mich ebenso, wie die sozial-kritische Polit-Lyrik. Es war deutlich zu spüren, daß die meisten der Lieder gegen Angst und Unterdrückung, gegen den Krieg und die Plastikwelt genau das ausdrückten, was den 7ooo (und nicht nur denen) auf der Seele lag und liegt.

Hartmut u. Armin Reiche
KFZ-Reparaturbetrieb
Leyendeckerstr. 12 · 5000 Köln 30 · ☎ 0221/557657

Niete des Abends: der Liedermacher Klaus Fischermann, der seine ungeschmeidigen Klänge dem Publikum nicht schmackhaft machen konnte. Ansonsten zeigten wohl alle Interpreten, daß der nicht eben billige Eintrittspreis von DM 32.-- eine sinnvolle Investition war. Schwer war es allerdings die zehn Stunden Programmdauer in beständiger Aufmerksamkeit zu überstehen. Ich für meinen Teil würde beim nächsten Mal gestrafftere Einzelveranstaltungen vorziehen.
Zwischen Danzer-Rock und Wecker-Liedern hatte ich Schwierigkeiten, die perfekt vorgetragene, smarte Liedkunst des altgedienten Folklore-Gurus Georges Moustaki zu verstehen. Das Gefühl, daß er an diesem Abend deplaziert war, verstärkte sich auch dadurch, daß seine französischen Liedtexte nicht ohne weiteres verständlich waren.

Klaus Fischermann

Abzuwarten bleibt, ob "die da oben auf der Bühne" wieder einmal nur stellvertretend für "die vielen da unten" Empfindungen ausdrücken, offen und kritisch sind. Ob sich diesmal wirklich etwas bewegt, bei den vielen, die da jubeln. Denn zumindestens besteht die Gefahr, daß diese Lieder und Texte, kunstvoll und lyrisch, nur Ausdruck einer neuen, elitären Abseits-Bewegung sind. Solche Gedanken drängen sich zum Beispiel bei →

Danzers Text auf: "Alle, die Kaffee nur ohne Milch und Zucker trinken, aufstehn". "In" sind offenbar nur die, die Deo-Spray verabscheuen und Gauloise rauchen. Schön andererseits, festzustellen, daß bei der Zeile

Danzer

"alle die gegen die Neutronenbombe sind, aufstehn", keiner mehr saß. Hoffentlich bleibt's nicht beim Aufstehen allein.

Und der absolute "Star" des Abends war für mich Bettina Wegner. Ihre Lieder, stets einfach, immer verständlich, gehen, - um beim abgegriffenen Bild zu bleiben -, unter die Haut. Wenn sie ohne Wiederholungen und Schnörkel die Namen der KZ-Lager des dritten Reiches singt, dann möchte man vor Wut und Scham weinen. Und ihr Lied vom "Januskopf", von jenen Leuten also, für die Denken und Handeln zwei völlig voneinander unabhängige

Bettina Wegner

Sachen sind, bewahrheitete sich noch am selben Abend: Dieselben Leute, die eben noch Georg Danzers Liedern gegen diese Plastikwelt zujubelten, hinterließen nach der Veranstaltung einen tonnenschweren Berg von Plastikmüll. ■ C.F.Z.

BANDAGEN

Leibbinden – Stützkorsetts – Bruchbänder – Brustprothesen – Anus-praeter-Versorgung – Gummistrümpfe und Hosen

MIEDERWAREN

Stützend und Modellierend – Umstandsmieder – Bademoden

ORTHOPÄDIE

Kunstglieder und Apparate
Einlagen in Metall, Kork, Leder, Plexi

SCHUHE FÜR SCHWACHE FÜSSE

Spezialschuhe für lose Einlagen – Alle Weiten von F bis M
Ballenmodelle – Kinderschuhe

IHR SPEZIALIST:

APPELRATH

KEMPER

5000 Köln 1 · **Hahnenstr. 19** · Ruf 21 40 60 u. 21 66 50

zwischen Rudolfplatz und Neumarkt
Lieferant aller Krankenkassen und Behörden

Bandagen · Gummistrümpfe · Schuhe · Einlagen · Orthopädie

Kölner Selbsthilfeprogramme

Ce Be eF
Club Behinderter und ihrer Freunde

montags, 19.00 - 21.00
FOTOGRAFIEREN für Anfänger

mittwochs, 19.00 - 22.00
Fortschritt oder Diskriminierung für Behinderte durch den Begriff KRÜPPEL (nur Behinderte!)

donnerstags, 19.00 - 22.00
Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit durch Gestaltung einer Zeitung

freitags, 18.00 - 22.00
KOCHKURS für Behinderte

Kontaktadresse:
Ce Be eF Köln e. V.
Pohlmanstr. 13, 5000 Köln 60
Tel. 0221/746694

Sprechbehinderten - Selbsthilfe Köln e.V.

Jeden Dienstag von 19.30 - 21.30 Uhr findet in der Altentagesstätte des Quäker-Nachbarschaftsheimes (3. Eingang) Kreuzerstr., 5 Köln 1, unser GRUPPENABEND statt mit den Schwerpunkten:

- Erfahrungsaustausch, Kontakte
- Öffentlichkeitsarbeit
- Stottererzeitschrift "Kieselstein"
- problemorientierte Gespräche und "Sprechtraining"

Kontaktadresse:
Bernd Lange
Roggendorfstr. 55, 5 Köln 80
Tel. 0221/666078

Nachbarschaftshaus Teestube

montags - freitags
von 10.00 - 20.00 geöffnet

montags, 16.00
MITARBEITERRUNDE

donnerstags, 14.00
WERKEN

freitags
AUSFLÜGE oder KLÖNEN

jeden Mittag gemeinsames Kochen und Essen (für alle die mitkochen 1,50 DM, für Nicht-Mitkocher 3,-- DM)

mittwochs ab 15.00 geöffnet
OMAS TRÖDELLADEN

Teestube
Tiefenthalstr. 14, 5 Köln 80
Tel. 0221/6202210

Krüppelgruppe

TREFFEN: meistens mittwochs
um 19.00 Uhr
Ort ist verschieden

Nur für Krüppel!

Tel. 0221/711225 o. 375384

RSC Köln e.V.
Rollstuhlsportclub

montags
19.30 - 21.00
SCHWIMMEN für alle im Schwimmzentrum Sporthochschule

16.00 - 17.30
HALLENSPORT Jugendliche in der Realschule Militärring

mittwochs
18.00 -19.30
TISCHTENNIS für alle in der Sporthalle Eitorferstr. Köln Deutz

19.30 - 21.00
HALLENSPORT BREITENSPORT, Sporthalle Eitorferstr. Köln Deutz

19.30 - 21.00
Leistungstr. BASKETBALL, Sporthalle Eitorferstr.

freitags
18.00 - 19.30
Leistungstr. BASKETBALL, Sporthalle Herlerring

18.00 - 19.30
HALLENSPORT, BREITENSPORT Sporthalle Herlerring

Straßencafe. Berliner Str.

mit Möbellager

montags - freitags
von 14.00 - 18.00 Uhr geöffnet
(Wochenenden nach Rücksprache)

dienstags, 15.00
ARBEITSKREIS Behinderte und ihre Umwelt

mittwochs,17.00
MÜLHEIMER SANIERUNGSGESPRÄCH

freitags
offener Nachmittag mit Kuchen und Musik

Kontaktadresse:
Straßencafe (ehem. Tankstelle)
Berlinder Str. 77, 5 Köln 80
Tel. 0221/6202210 (Teestube)

Club 68 Köln e.V.

montag
17.30 - 19.00
PANTOMIME

17.00 - 19.00
TÖPFERKURS

19.00 - 20.30
THEATERGRUPPE

19.30 - 21.00
KRANKENGYMNASTIK

dienstag
18.00 - 19.30
FOTOKURS

18.00 - 19.30
VIDEO

19.30 - 21.00
AUSBILDUNGS- und BERUFSPERSPEKTIVEN

17.00 - 19.00
KINDERGRUPPE

mittwoch
19.00 - 20.30
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT in der Behindertenhilfe

ab 18.00
Teestube

donnerstag
17.30 - 19.30
SCHWIMMEN

20.30 - 22.00
PROBLEME des Reisens für Schwerbehinderte

17.00 - 20.00
TEENYGRUPPE

freitag
19.00 - 22.00
SEGELN für Behinderte und Nichtbehinderte

17.00 - 18.30
SPORT für alle

ab 20.00
Planungsgruppe"UNO-JAHR der Behinderten" 1981

samstag
17.00 - 20.00
ELTERNGRUPPE

14.00 - 17.00
TONARBEITEN (14tägig)

14.00 - 17.00
FOTOKURS II

17.00 - 20.00
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

ab 19.00
DISCO

BÜROTECHNIKEN für Ehrenamtler mit Jürgen Stecher

Kontaktadresse:
Club 68 Köln e. V.
Hohenstaufenring 48 - 54
5000 Köln 1
Tel. 0221/218990

WIESO FAST IMMER NEGATIVES ?

Neben Anerkennung bekommen wir als LUFTPUMPEn-Macherinnen und Macher, auch immer wieder Kritik zu hören. Die Anerkennung hören wir gern, mit der Kritik setzen wir uns auseinander, besonders mit argumentativer. Wüste Gefühlsausbrüche in Leserbriefen oder in Beschimpfungen lassen uns jedoch eher darauf schließen, daß wir mit unserer Kritik an überangepaßten Behinderten und Nichtbehinderten beim erbosten Absender in's Schwarze getroffen haben.

Womit wir uns aber auseinandersetzen, das ist die Kritik, daß wir zuwenig über Positives schreiben.

Nun, auch wir sind uns im Klaren darüber, daß wir in unseren Artikeln mehr über die negativen Aspekte unseres aussondernden Systems klagen und kaum ein gutes Haar an ihm lassen. Aber wo soll man auf einer Glatze gute Haare finden? Die wenigen, die noch da sind, haben wir schon durchkämmt, wenn jemand sonst noch welche findet, soll er sie uns bitte beschreiben.

Dazu kommt, daß es neben der LUFTPUMPE kaum ein Organ gibt, das bereitwillig und kontinuierlich Kritik und Proteste Behinderter veröffentlichen will. Da ist es ganz natürlich, daß wir viele kritische, die herrschenden Zustände kritisierende Zuschriften bekommen.

Worüber wir gern mehr schreiben würden, wären zeitgemäße Alternativen und Projekte zu dem, was wir kritisieren, Projekte, die die emanzipatorische Behindertenbewegung selbst entwickelt hat. Doch solche gibt's noch kaum, und die wenigen, wie etwa die VIF in München, haben wir auch schon ausführlich beschrieben.

So ist die LUFTPUMPE sicher keine leichtverdauliche Sache, und sie soll es auch gar nicht sein.

Warum mangelt es aber nun eigentlich an Alternativen, an selbstbestimmten und funktionierenden Projekten? Das liegt daran, daß eben eine Bewegung in ihrer Entwicklung verschiedene Phasen durchmacht, und die Behindertenbewegung durch ihren momentanen Entwicklungsstand zu umfangreichen, zeitgemäßen und selbstbestimmten Projekten noch nicht fähig ist.

Will man die bisherige Entwicklung kurz in Phasen fassen, gab es da aus meiner Sicht zunächst eine Phase in der man glaubte, die Probleme Behinderter ließen sich durch Information und Aufklärung der nichtbehinderten Masse lösen. In der man auch glaubte, Behinderte müßten vor allen Dingen Vergünstigungen bekommen. Das war die Blütezeit nichtbehinderter Funktionäre in den Verbänden Behinderter.

Schon selbstbestimmter und kämpferischer war die nächste Phase, die der "aktiven Partnerschaft" zwischen Behinderten und Nichtbehinderten mit ihren Projekten auf Freizeitebene und ihrer Kritik an Verbänden und Behörden. Dies war die Blütezeit der Clubs Behinderter und ihrer Freunde (Ce Be eF).

In der jüngsten Phase ist Information und Kleinkrieg mit Behörden in den Hintergrund getreten. Spontan sich organisierende Aktionsgruppen haben ihren Hauptkampfplatz in der Auseinandersetzung mit verantwortlichen und dies System repräsentierenden Politikern gesehen. Obwohl das nicht abgeschlossen ist, ist doch im Augenblick sowas wie ein erneuter Umbruch zu beobachten.

In der politischen Arbeit haben wir entdeckt, daß die Ursachen der Aussonderung Behinderter in den nicht nur behindertenfeindlichen Normen, Werten und Idealen dieses Systems zu suchen sind. In Idealen unserer Gesellschaft, die Behinderte nicht erfüllen kön-

nen, und die Behinderte nur von sich selbst entfremden, wenn sie sie dennoch zu ihren eigenen machen: Makellose Schönheit, optimale Leistungsfähigkeit, höchste Sportlichkeit usw., wie schon oft genannt.

....nur welche Ideale statt dessen?

Diese Ideale gilt es anzugehen. Die Stoßrichtung zielt dabei weiter auf solche Kräfte, die an diesen Idealen Interesse haben, etablierte Politiker etwa.

Es bleibt auch eine weitere Stoßrichtung, die besonders die herausstellten, die sich als erste selbst und selbstbewußt Krüppel nannten. Sie machten deutlich, wie schädlich der Einfluß Nichtbehinderter ist, die den genannten Idealen ungewollt oder gewollt nachjagen und sie vertreten. Deswegen alle Nichtbehinderten auszuschließen ist nach wie vor umstritten.

Die wichtigste und neueste Stoßrichtung aber ist die gegen uns selbst, und das ist auch der schwerste Kampf, den dennoch mehr und mehr bereit sind anzutreten. Denn dadurch,daß man diese Ideale als schädlich erkennt, ist man sie noch nicht los. Dazu sind Anpassungsdruck und Erziehungseinfluß viel zu stark. Auch ich merke, wie mich die alten Ideale immer noch beherrschen, wie z.B. das Schönheitsideal mich in der Einschätzung meiner selbst und anderer beeinflußt oder empfinde mir Fehlendes aber gesellschaftlich hoch Anerkanntes zu oft noch als Unfähigkeiten. Einsicht mag zwar der erste Schritt zur Besserung sein, aber Einsicht ist kein sicherer.
Bevor wir alternative, selbstbestimmte Projekte entwerfen, müssen wir erstmal selbstbestimmt sein.

Und so sind solche Projekte erst nach einer Phase der Rückbesinnung zu erwarten.

Rückbesinnung bedeutet für mich z.B., daß ich mein Bild von einem emanziperten Behindertern verändere. Für mich war ein emanzipierte Behinderter, und das will ich sein, einer, der seine Einschränkungen und Verluste gar nicht mehr als solche erkennt. Das führte in Übersteigerung zu einer positiven Übermalung meiner Situation. Der Satz, in den ich meinen Stolz formulierte:"Ich bin behindert und flüchte nicht mehr!", dieser Satz spitzte sich zu: "Will gar nicht normal sein" und wäre fast zu "Behindertsein ist schön" geworden. In Wirklichkeit bin ich aber, wie gesagt, die Ideale des "Normalen" gar nicht los.

Ich will natürlich nicht meinen Stolz verlieren, aber ich will z.B. wieder trauern können über meine Verluste, darüber,daß ich nicht mehr problemlos durch einen Wald spazieren kann oder meinem Hund nicht mehr nachrennen kann, nicht mehr einen Kopfsprung ins Wasser geniessen kann, nicht mehr einfach so meine Freunde im 4. Stock besuchen kann. Will nicht mehr behaupten, das mache mir nichts aus, nur weil ich meine, ein emanzipierter Behinderter müsse sowas bewältigt haben.

Trauern können heißt nicht lamentieren, in Selbstmitleid zerfließen, heißt viel mehr, eben zu einem Teil meiner Empfindungen zu stehen. Solche Auseinandersetzung aber mit alten und neuen Formen von Verdrängung gelingen am besten im Kreise solcher, die aus ähnlichen Situationen heraus dies alles verstehen.

Und wie gesagt,mehr und mehr, denen es ähnlich wie mir geht, wagen es sich mit sich auseinanderzusetzen, Anpassungen zu erkennen und zuzugeben, Verluste als solche hinzunehmen, ohne sie zu verdrängen, neue unentfremdete Ideale zu suchen und zu leben.

Das wird seine Zeit dauern,und ich bin sicher, das daraus "Alternativen" entwickelt werden.

Unterdessen berichten wir weiter über das, was uns daran hindern will, uns aussondert und hemmt, kritisch und kritisierend.

Buchbesprechung

Die Töchter Egalias

Mit frischgelocktem Bart, die Handtäschchen unter den Arm geklemmt, trippeln tuschelnd ein paar Herrlein über den Bürgerinnensteig. Eine barbusige Strassenarbeiterin pfeift anzüglich hinter den wohlgerundeten Männern her, die ängstlich ihre Handtäschchen fester packen, den Blick starr nach vorne richten und das Weite suchen.

Diese Szene, auch wenn sie so nicht im Buche steht, ist in Egalia schlichter Alltag: Egalias Welt wird von Frauen befrauscht. Männer sind für die "Töchter Egalias" bestenfalls nützliche Idioten, als Sexualobjekte ganz brauchbar und ansonsten für Haushalt und Kinder zuständig. Männer sind zwar von der Natur mit größeren Körperkräften ausgestattet, aber leider, - und das ist wissenschaftlich erwiesen -, weniger verstandesbegabt. Sie sind ferner minderwertig, weil auch das schönste Gleichberechtigungsgerede nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass sie keine Kinder gebären können und damit kaum einen Beitrag zur Erhaltung des Lebenskreislaufes geben. Ja, sie sind nicht einmal durch die Menstruation mit dem natürlichen Zyklus verbunden. Die naturgegebene Ängstlickeit und ihr angeborenes Unvermögen, logisch zu denken, befähigt sie nur zu untergeordneten Tätigkeiten, die überdies, - so ist die Welt nun einmal -, noch schlechter bezahlt werden. Und weil die Männer von der Natur ungerechterweise mit dem Mangel bestraft wurden, keine Kinder gebären zu können, ist es die Aufgabe der Gesellschaft, dieses Unrecht auszugleichen: in einer feierlichen Zeremonie anlässlich der Geburt werden dem Vater die Kinder zur weiteren Fürsorge überreicht:

"Schließlich sind es immer noch die Männer, die die Kinder bekommen", sagte Direktorin Bram und blickte über den Rand der Egalsunder Zeitung zurechtweisend auf ihren Sohn. Es war ihr anzusehen, daß sie gleich die Befrauschung verlor. "Außerdem lese ich Zeitung." Verärgert setzte sie ihre Lektüre fort, bei der sie unterbrochen worden war.

→

Die Geländewagenreihe von Mercedes-Benz.
Die Antwort auf jeden Anspruch.

Die neuen Geländewagen von Mercedes-Benz sind das Ergebnis eines völlig neuen Konzeptes, bei dem sich extreme Geländetauglichkeit und der Straßenfahrkomfort eines Pkw verbinden. Bei dem Modellvielfalt und Variationsmöglichkeiten keinen Wunsch offenlassen und jedem Einsatzzweck gerecht werden. Mercedes-Geländewagen gibt es mit kurzem Radstand und Stoffverdeck. Als Stationwagen mit kurzem oder langem Radstand und als Kastenwagen ebenfalls mit kurzem oder langem Radstand. Sie können wählen zwischen zwei Dieselmotoren, einem Benzinmotor mit 4 Zylindern und einem 6-Zylinder-Einspritzmotor. Und damit zwischen Leistungen von 53 kW (72 PS) bis 115 kW (156 PS).

Mercedes-Benz
Ihr guter Stern auf allen Straßen

Daimler-Benz Aktiengesellschaft, Niederlassung Köln, Lukasstraße 92,
5000 Köln 30, Tel. 0221 / 57191

"Aber ich will Seefrau werden! Ich nehme die Kinder einfach mit", sagte Petronius erfinderisch.
"Und was glaubst du wohl, wird die Mutter des Kindes dazu sagen? Nein mein Lieber, es gibt gewisse Dinge im Leben, mit denen du dich abfinden mußt. Du wirst allmählich lernen, auch das zu mögen, womit du dich abfinden mußt. Selbst in einer egalitären Gesellschaft wie der unseren können es nicht alle Wibschen gleichhaben. Es wäre zudem tödlich langweilig, grau und trist."

Vorstehendes Zitat ist der Anfang des Romanes "Die Töchter Egalias" von der Norwegerin G. Brantenberg. In der Geschichte wird unsere Männerwelt bis ins letzte, sprachliche Detail auf den Kopf gestellt. Die, fast ausnahmslos von Frauen geschriebenen, Kritiken beurteilen das Buch als unglaublich lustige Satire. "Ein Buch zum herzlich lachen" meint EMMA und es mag sein, daß Frauen über diese Geschichte tatsächlich lachen können. Mir als Mann ist das Lachen schnell vergangen, selbst mein Schmunzeln ist einer unglaublichen Betroffenheit gewichen: ich sah mich selbst den Vorurteilen dieser Frauengesellschaft hilflos ausgeliefert, sah mich von ständigen sexuellen Angriffen lüsterner Weiber verfolgt, meinen Penis züchtig in einen PH eingeklemmt, umsomehr den begehrlichen Blicken der Damen ausgesetzt.
Wut und Verzweiflung packte mich bei dem Gedanken, niemals wirklich ernst genommen zu werden, mit wissenschaftlich gestützten Scheinargumenten zu einem Leben zweiter Klasse verdammt zu sein.

Und die nächste Bestürzung folgte auf dem Fuße: die Erkenntnis, daß Frauen in unserer Gesellschaft genauso leben müssen. Nicht, daß ich mich nicht schon vorher mit dieser Problematik beschäftigt hätte, der emanzipatorischen Frauenbewegung "wohlwollende" Anerkennung entgegengebracht hätte. Bei G.Brantenberg's Roman habe ich endlich einen Teil der Zusammenhänge gefühlsmäßig erfahren.

Die Darstellung der Männerunterdrükkung in Egalia ist so zwingend logisch, daß die Entstehung unserer Männergesellschaft nur zufällig erscheint, ja manche Argumente für die Frauen-"herr"-schaft sind so triftig, daß ich es verwunderlich finde, daß eine Männergesellschaft überhaupt entstehen konnte.

Einen tröstenden Gedanken vermittelte mir das Buch allerdings: eine Frauengesellschaft wäre offenbar auch nicht gerechter, besser oder friedlicher als die unsere. Sicherlich ist es für die jeweils Betroffenen keineswegs gleichgültig, wer wen unterdrückt. Die Auswirkungen sind allerdings immer die gleichen: Unzufriedenheit und Auflehnung auf der Seite der Unterdrückten, Sturheit und arrogante Dummheit auf Seiten der Unterdrücker. Die Frauengesellschaft Egalias ist keine Alternative: Ich jedenfalls möchte in Egalia nicht Mann sein, - und in Deutschland nicht Frau. ■

CFJ

G. Brantenberg
Die Töchter Egalias
Verlag: Olle und Wolter, Berlin

Dr. med. Mabuse

ZEITUNG IM GESUNDHEITSWESEN

AUS AACHEN BAD HERSFELD BERLIN BOCHUM DORTMUND FRANKFURT FREIBURG GIESSEN HAMBURG HANNOVER HEIDELBERG KIEL KÖLN LÜBECK MAINZ MARBURG MÜNCHEN VILLINGEN - SCHWENNINGEN

„Solch ein fürwahr basisdemokratisches Zeitschriftenprojekt, das auf weiter Medienflur nur selten seinesgleichen findet und zudem immer noch nicht eingegangen ist." schrieb die 'Frankfurter Rundschau' am 24. 11. '78 zu unserem 2. Geburtstag.

Eingegangen sind wir noch nicht - im Gegenteil: Von der anfangs reinen Studentenzeitung in Frankfurt wuchsen wir - auch über die Unigrenzen hinaus - zu einer überregionalen Zeitung mit selbstständigen Redaktionen in 18 Städten.

SCHWERPUNKTTHEMEN sind: Ausbildung in den medizinischen Berufen, Ökologie, Medizin in der 3. Welt, Gewerkschaftspolitik, Alternativen zum herkömmlichen Gesundheitswesen, aber auch persönliche Erfahrungsberichte, Kurzmeldungen und Kleinanzeigen.

Dr. med. Mabuse erscheint viermal im Jahr und ist über die regionalen Redaktionen, in allen besseren Buchläden und im Abonnement erhältlich.

Abo für ein Jahr: 10,– DM
Förderabo: 20,– DM und mehr
Probeheft gegen Voreinsendung von 2,– DM in Briefmarken

Postscheckkonto Frankfurt
Nr.: 130 73 - 600
BLZ: 500 100 60

Dr. med. Mabuse
Postfach 160 171
2400 Lübeck 16

FRIEDENS DEMO 10.10.81

580 bundesweite, regionale, lokale und internationale Organisationen und Gruppen haben bis heute den Aufruf: "Gegen die atomare Bedrohung gemeinsam vorgehen - für Abrüstung und Entspannung in Europa" zur Kundgebung und Demonstration am 10.10.81 in Bonn unterzeichnet. Wesentlich mehr unterstützen ihn, genau wie wir. Denn unser Kampf für eine humane Gesellschaft, in der es auch Behinderten möglich sein wird, nach ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten gleichberechtigt zu leben, ist auf den Frieden unbedingt angewiesen.

Wir Behinderten wissen aus jüngster Vergangenheit besonders gut, wie Kriegstreiber mit Menschen wie uns umgehen, und wir sollten uns darum auch besonders aufgerufen fühlen, an dieser Demonstration teilzunehmen.

Wir sind der Auffassung, daß all denen, die an der menschenfeindlichen Aufrüstung interessiert sind und sie unterstützen, und denen,die sie passiv zulassen, in einer kraftvollen Demonstration unser Widerstand deutlich gemacht werden muß. Gerade jetzt in einer Zeit, in der besonders in der westlichen Politik zunehmende Aggressivität sich breit macht, hoffen wir, daß die Prophezeiungen wahr werden und die Demo zur größten Friedensdemonstration bisher wird.

Wir drucken im Folgenden den Aufruf und den Tagesablauf zur Demo ab.

A U F R U F

Die 80er Jahre werden mehr und mehr zum gefährlichsten Jahrzehnt in der Geschichte der Menschheit. Ein 3. Weltkrieg wird aufgrund der weltweiten Aufrüstung immer wahrscheinlicher. Seit mehr als 30 Jahren haben die Militärblöcke der Nato und des Warschauer Paktes so viele Waffen angehäuft,daß jedes Leben auf der Erde mehrfach vernichtet werden kann. Wir in Europa sind durch die Stationierung neuer Atomwaffen in besonderer Weise bedroht.

+ Wir wehren uns gegen neue Atomwaffen in Europa.
+ Wir fordern die Regierungen der Mitgliedsländer der NATO auf, ihre Zustimmung zum Beschluß über die Stationierung neuer Mittelstreckenraketen zurückzuziehen. Damit soll der Weg für die Verringerung der Atomwaffen in West- und Osteuropa geöffnet werden mit dem Ziel, einen wechselseitigen umfassenden Abrüstungsprozeß in Gang zu setzen.
+ Wir treten ein für ein atomwaffenfreies Europa, in dem Atomwaffen weder hergestellt, noch gelagert oder verwendet werden. Dies gilt auch für andere Massenvernichtungsmittel.
+ Unsere Regierungen müssen eigene Initiativen für wirksame Abrüstungsverhandlungen und zur Fortsetzung der Entspannungspolitik ergreifen.

Wir sind alle aufgerufen, uns mit Mut, Kraft, Phantasie und langem Atem gegen einen drohenden Atomkrieg zu wehren und Alternativen zur gegenwärtigen Militärpolitik zu entwickeln.

Veranstalter auf deutscher Seite sind die Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste und die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden.

TAGESABLAUF 10.10.81 IN BONN

9.00 – 10.00	Aufstellung an den 5 Plätzen	
	– Josefshöhe Ruhrgebiet, Ostwestfalen, Berlin	Kennfarbe: rot
	– Schlachthof Rheinland (DBB Bahnhof Bonn-West)	Kennfarbe: blau
	– Südfriedhof Baden Württemberg, Pfalz, Saarland (DBB Bahnhof Bonn-Bad-Godesberg)	
	– Beuel Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen (DBB Bahnhof Bonn-Beuel)	Kennfarbe: orange
	– Nordbrücke Bayern, Hessen Änderung vorbehalten	Kennfarbe: Gelb
10.00 – 11.00	Auftaktkundgebungen	
11.00 – 14.00	Sternmarsch zum Hofgarten (ab 13.00 Kulturprogramm)	
14.00 – 16.30	Schlußveranstaltung	

danach zurück zu den Bussen (an den Aufstellplätzen) bzw. Bahnhöfen von dort aus (!) Rückfahrt

Für die Auftakt- und Schlußkundgebungen am 10.10. haben ihre Teilnahme als Redner bislang u.a. zugesagt:
Erhard Eppler, Georg Benz, Heinrich Albertz, William Borm, Alfred Mechtersheimer, Uta Ranke-Heinemann, Dorothee Sölle, Petra Kelly, Kurt Scharf und Helmut Ridder. Außerdem wird eine Vertreterin des Interkirchlichen Friedensrates (IKV)(Niederlande) sprechen. Angefragt sind auch Repräsentanten der US-amerikanischen Friedensbewegung und der 3. Welt. Bitte bringt alle Musikinstrumente, Theatergruppen usw. mit!

Ich suche zwecks Interview Querschnittgelähmte, deren Rehabilitationsphase nach ihrem Unfall nicht länger als 8 Monate beendet ist, die also schon seit ein paar Monaten aus dem Reha-Zentrum entlassen sind. Wer zu einem Interview bereit ist, oder wer entsprechende Behinderte kennt, die ich anschreiben könnte, melde sich bitte. Ich selbst bin seit 10 Jahren querschnittgelähmt und studiere Psychologie.
Lothar Sandfort, Pohlmanstr. 13, 5000 Köln 60, Tel.: 0221/746471.

Es wäre doch ganz nett, Leute in anderen Städten zu kennen, bei denen man auch mal übernachten kann, und die dafür auf ihrer München-Tour hier schlafen können. (Rollstuhlgerechtes Haus m.Garten, Kleintierpark und Pflaumenbaum

Wer tauscht seine Milchziege gegen ein dickes Kaninchen?

Wer hat sich schon mal einer Rückenoperation mit anschließender Wirbelsäulenversteifung unterzogen und kann mir darüber erzählen????

Inge Plangger, Numberger Str.6a, 8000 München 60, Tel +89/835 451

— — — — — — — — — — — — —

Ich bin ausgebildete Lehrerin (nicht mehr im Schuldienst) und will absolut nicht mehr unterrichten. Was ich mir wünsche: Mitarbeit in Beratungszentren (Ausländer,Frauen) Freizeit-Tagungs- und Bildungszentren (z.B. Frauenferienhaus), alternativen Projekten wie z.B. Cafe, Buchladen, Kommunikations- oder Jugendzentren.

Wer hat Tips, Anregungen,Erfahrungen - oder vielleicht sogar eine freie Stelle für mich?
Monika Vogt, Sommerhausen 13, 5203 Much

Im Okt.82 mache ich mein Examen als Sonderschullehrerin. Ich möchte am liebsten im außerschulischen Bereich arbeiten,z.B. in Wohngruppen mit Behinderten, therapeutischen Wohngemeinschaften, Kleinstheimen, Ferienhäusern f.Behinderte + Nichtbehinderte. Kultur- und Kommunikationszentren mit Behindertenarbeit.Mädchengruppen. Wer arbeitet in diesem Bereich und kann mir Tips, Anregung und Erfahrung vermitteln bzw. wer kennt solche Projekte.
Barbara Schallhorn, Sommerhausen 13, 5203 Much

— — — — — — — — — — — — —

Bin z.Z. ZDL in der mobilen Behindertenbetreuung in München, möchte aus persönlichen Gründen zurück an meinen Heimatort Köln. Suche folgedessen Zivildienststelle im mobilen Behindertenbereich im Raum Köln. Bitte schriftliche Benachrichtigung:

Alois Reiter, v.Bodelschwingh-Str.2, 5000 Köln 80

— — — — — — — — — — — — —

Die Vereinigung Integrationsförderung e.V. aus München veranstaltet vom 24.3. bis 26.3.82 in der Uni München in Zusammenarbeit mit fünf weiteren Organisationen des Behindertenbereichs eine Internationale Fachtagung. Thema: Leben, lernen, arbeiten in der Gemeinschaft - Ambulante Pflege- und Hilfsdienste zur Eingliederung Langzeitkranker und Behinderter.

Die Kongreßinitiative zielt darauf ab, einen Erfahrungsaustausch zwischen Behinderten, Fachleuten aus dem Bereich der Behindertenarbeit und ambulanten Dienste, Vertretern der Verbände und sozialen Administration, Politikern und Öffentlichkeit zu ermöglichen - sowie im Rahmen eines "Internationalen Kongreßforums" sozialpolitische Zukunftsperspektiven für eine verbesserte gemeindenahe Betreuung Behinderter durch ambulante Hilfs- und Pflegedienste zu erarbeiten.

Referenten aus Kanada, Dänemark, Großbritannien, Italien, Schweden, USA und der Bundesrepublik sind geladen.

Prospekte dazu gibts bei der VIF, Herzog-Wilhelm-Str. 16/IV, 8000 München 2//Tagungsgeb.: 30,-, bzw. 15,- DM (Tageskarte). Baldige Anmeldung wird empfohlen.

Redaktion
Die LUFTPUMPE
Pohlmannstr. 13
5000 Köln 60

Einige Gedanken zum Thema "Krüppel".

Wir glauben ,es ist an der Zeit, euch mal auf eine Sache aufmerksam zu machen,die uns schon länger an eurer, ansonsten recht forschrittlichen Zeitung stört. Es ist der, in letzter Zeit auffallend häufig gebrauchte Ausdruck "Krüppel". Z.B. taucht dieses, für unsere Begriffe diskriminierende Wort in der LP 7/81 41 x auf. Warum eigentlich?

Wir meinen, es ist nichts dagegen zu sagen, daß dieses Wort im Rahmen einer Polemik oder Satire benützt wird, aber im allgemeinen Sprachgebrauch solltet ihr vielleicht lieber darauf verzichten. Wenn wir davon ausgehen, daß ihr mit der "Luftpumpe" eine bestimmte Öffentlichkeit erreicht oder erreichen wollt, wäre es gut, besser darauf zu achten, latent vorhandene Vorurteile eines großen Teils der Bevölkerung gegenüber Behinderten nicht noch verbal zu unterstützen. Mit großer Anstrengung hat es die fortschrittliche Behindertenbewegung geschaft, daß häßliche Wort "Krüppel" durch "Behinderte" zu ersetzen, was ein großer, psychologischer Fortschritt war.
Uns scheint, daß gewissen Leuten in der Behindertenbewegung, warum auch immer, aufgrund einer scheinbaren oder echten "Radikalität" ihrer Einstellung zur Problematik, der Begriff "Behinderte" als zu lasch o. zu mild erscheint. Deshalb sprechen sie lieber von "Krüppeln". Dabei ist ihnen aber wohl nicht bewußt, daß das Wort vom "Krüppel" im dt. Sprachgebrauch seit jeher nur im höchst negativen Sinn zur Diskriminierung, Herabwürdigung und Ablehnung der betreffenden Personengruppe benützt wurde.
"Verkrüppelt sein" bedeutet doch nichts anderes, als nicht vollwertig andersartig, unvollkommen oder abstoßend sein. Wenn z.B. ein Bayer auf einen anderen sauer ist, sagt er noch heute "... so ein Saukrüppel, so ein elendiger!". Eine wohl eindeutige Redewendung. Durch die immer häufigere Verwendung dieses Wortes diskriminiert derjenige, der es gebraucht, denjenigen, von dem er spricht. Er provoziert mitunter sogar das Unverständnis der Leute, die sonst den Zielen der emanzipatorischen Behindertenbewegung positiv gegenüberstehen.
Wir finden, daß ihr, aber auch andere, das Wort "Krüppel" in letzter Zeit viel zu oft verwendet. Es verliert damit an Wirkung, wenn es Schärfe ausdrücken soll und außerdem halten wir es für einen Begriff, der aus einer Zeit stammt, in der Behinderte meist versteckt, abgeschoben, verachtet, manchmal dämonisiert oder später in jenem 1000-jährigem Reich einer "Sonderbehandlung" (sprich: sie wurden ermordet) unterzogen wurden.
Diese Zeit sollte zumindest in einer "Zeitung für Behinderte und Nichtbehinderte" endgültig abgeschlossen sein. Oder?!
Es ist doch ein offenbarer Widerspruch, wenn zuerst dieses Wort von der Behindertenbewegung bekämpft wird und dann, sozusagen durch die Hintertür, eben von dieser Bewegung wieder eingeführt wird.
Es mag ja sein, daß ihr dabei andere Gedanken im Kopf habt, aber wie schaut es mit dem Mann bzw. Frau auf der Straße aus? Glaubt ihr, die steigen da noch durch? Wir sind da anderer Ansicht und haben auch schon entsprechende Erfahrungen gemacht. Etwas mehr psychologisches Fingerspitzengefühl bei der Öffentlichkeitsarbeit wäre wohl angebracht und würde der/unserer Sache mehr bringen.Vielleicht ist dieser Brief eine redaktionsinterne Diskussion wert →

mit schönen Grüßen
Karl Lipp (nichtverkrüppelt) Helga Lohrey (verkrüppelt), München

---

Ich finde Eure Zeitung prima und lese Sie mit viel Interesse. Gibt es eigentlich wirklich so wenig Positives im Umgang mit Behörden und Institutionen? Ich fände es schön, auch langfristig über den Erfolg von Initiativen zu lesen (wie z.B. in der Sept.-Ausg. auf Seite 12). Viele Grüße
Sabine Fuchs, Voßstr. 15, 3000 Hannover 1 (0511-31 92 23)

Betr.: Mein Abo der Luftpumpe

Sehr geehrte Damen und Herren,

bedingt durch den ständig fortsetzenden Niveauverfall der Luftpumpe möchte ich hiermit ab sofort den Dauerbezug dieses häßlichen Schmierblattes kündigen und erbitte zugleich den überzahlten Betrag zurück, nachdem Sie damit ohnhin nichts sinnvolles anfangen können.

Mit freundlichen Grüßen

Arbeitskreis Bauen für Behinderte
c/o Friedbert Zimmer, 6450 Hanau 1
Postfach 2338, (Tel.: 06181-85655)

Wir befinden uns in der 2. Halbzeit im "Spiel mit dem Jahr des Behinderter".
Ich bin selbst von Geburt an körperbehindert. Deshalb interessiert es mich besonders, wie das Leben nach dem "Schlußpfiff am Spielende" dieses internationalen Jahres weitergeht.
Großartige Veränderungen habe ich jedenfalls bisher noch nicht feststellen können.
Bis Sommer 81 war ich in einer Sonderschule, besonders gut von nichtbehinderten Mitschülern entfernt. Die Schule ist so geplant, daß die Nichtbehinderten dort nicht zur Schule gehen können. Bevor man uns in die Gesellschaft integrieren kann, muß man uns schließlich ja auch erst einmal aussondern.
Jetzt nach dem Hauptschulabschluß in der Sonderschule geht es mit meiner Integration los.
Für uns Behinderte gibt es da vielfältige Möglichkeiten. Wir können z.B. in Behindertenwerkstätten integriert werden.Diese Werkstätten sind so geplant,daß Nichtbehinderte dort nicht arbeiten können.Es gibt auch Rehabilitationszentren, in denen behinderte Menschen abgesondert sein dürfen.
Ich habe nichts gegen die Nichtbehinderten! Von mir aus müßten sie nicht von uns Behinderten abgesondert werden. Schon mancher Nichtbehinderte mußte z.B. nach einem Verkehrsunfall im Rollstuhl erfahren wie es ist, von der Umwelt plötzlich "wie ein Idiot" behandelt zu werden.
Deshalb schlage ich vor, Schulen, Werkstätten und Zentren einzurichten, in denen Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam leben können. Selbstverständlich soll dieses gemeinsame Leben auch nach dem "Spiel des Jahres 1981" stattfinden.
Am Gedankenaustausch mit den Lesern dieses Briefes bin ich brennend interessiert.
Dieter Schmelz, Offenburger Str. 11
6800 Mannheim 61

Helft uns!

Tote Seen, vergiftete Fische, sterbende Tannen, atomare Bedrohung, elektronische Überwachung, CS-Gas, verschmutzte Luft, verstopfte Straßen, betonierte Zukunft, stumme Bürokraten.
Wir wissen nicht, was Dr. Stoltenberg und Dr. Strauß dagegen empfehlen...

Wir empfehlen:

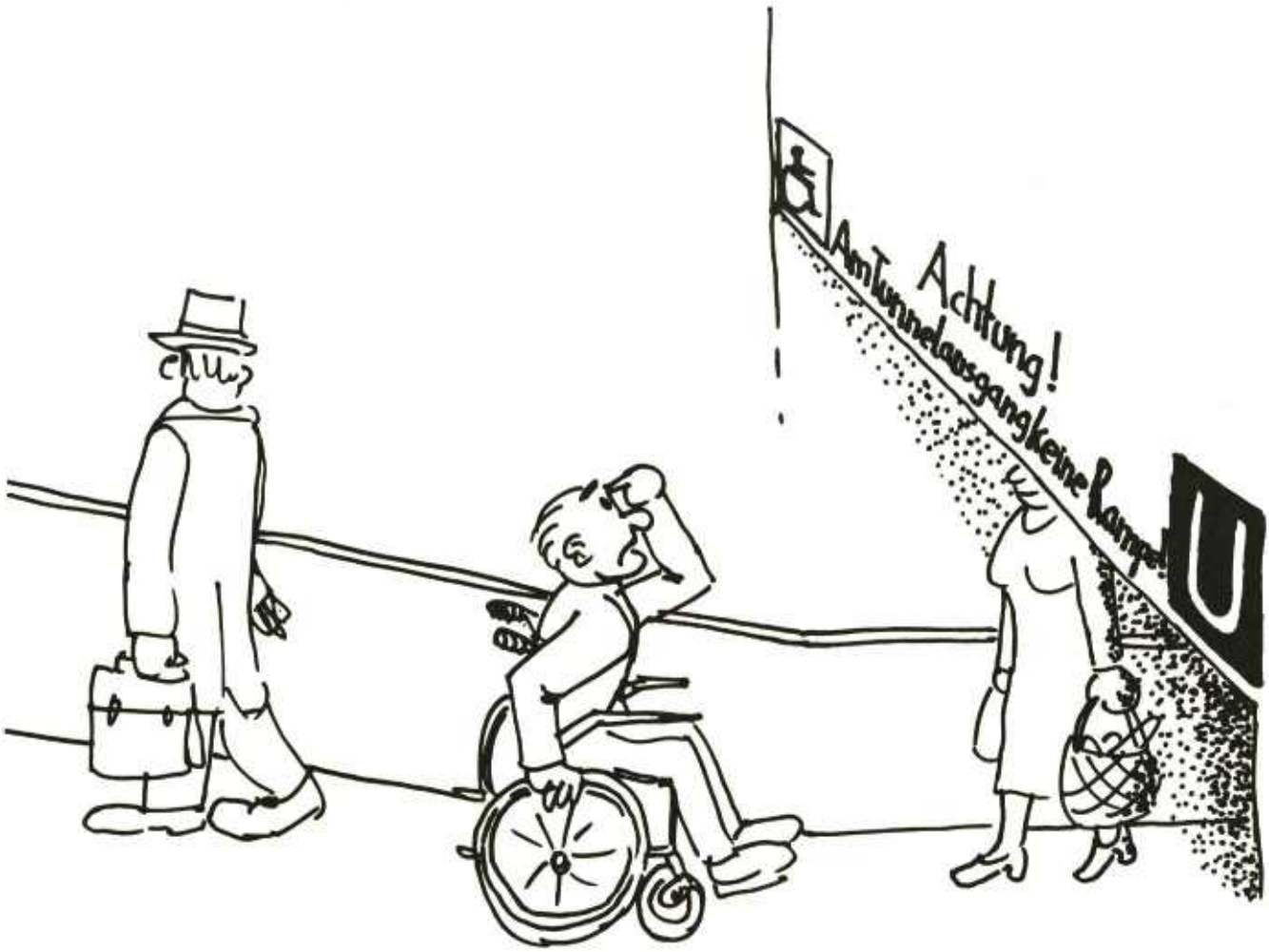
Arbeitet mit in Bürgerinitiativen im Umweltschutz! Damit ihr nicht später sagen müßt, ihr hättet von all dem nichts gewußt und nichts dagegen getan.

Gründet eine Bürgerinitiative!

Werdet Fördermitglied im BBU! Mit 10,-- DM pro Monat seid ihr dabei! Spendet auf unser Postscheckkonto 902 50-757 PSchamt Karlsruhe (BLZ 66010075)
Mit geringstem Büroaufwand helft ihr damit, durch Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärung, Beratung und Aktionen die dezentrale ökologische Arbeit wirkungsvoller zu machen.

Hellberstraße 6,
7500 Karlsruhe 21

So geseh'n in Wuppertal



IN BESTER GESELLSCHAFT mit einem ABO

Redaktionsanschrift
Die LUFTPUMPE
Pohlmannstr. 13

5000 Köln 60

Tel. 0221/746471

Ich möchte den Regionalteil:
o Köln, o Berlin, o Rhein/Main,
o München (Zutreffendes ankreuzen)

Ich möchte die LUFTPUMPE für

☐ 12 Monate zum Preis von DM 16,-- abonnieren

Den Betrag habe ich auf das
☐ Postscheckkonto
Kto.-Nr. 15 330/508 überwiesen
oder
☐ Scheck liegt bei

Bei Überweisung immer Stichwort "CeBeeF" angeben

Name _____
Straße _____
Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

LUFTPUMPE garantiert das Recht, das ABO innerhalb 8 Tage zu widerrufen.

RENAULT BAUT AUTOS FÜR BEHINDERTE

Die junge Dame ist eine Nur – Hand – Fahrerin. Das Ein – und Aussteigen aus dem Renault 5 Automatic mit Servolenkung wird Ihr durch einen orthopädischen Schwenksitz erleichtert, der seitlich ganz aus dem Wagen herausgezogen werden kann.

Auskunft erteilen alle Renault – Händler oder die technische Direktion der Deutschen Renault AG Brühl
Telefon: 0 22 32 – 73 207